

# Bücher noch wichtiger als Sparbücher

Erwin Teufel gibt Zinzendorfschülern wichtige Ratschläge / Fähigkeiten in Dienst der Allgemeinheit stellen

Von Dieter Vaas

**Königsfeld.** »Bücher sind noch wichtiger als Sparbücher« und »Jeder muss in seinem Leben auch Spuren hinterlassen« waren unter anderem Ratschläge, die Erwin Teufel Fach- und Oberstufenschülern mit auf ihren Lebensweg gab. Der frühere Ministerpräsident hielt zum Buß- und Bettag den Festvortrag bei einer Veranstaltung der Zinzendorfschulen.

Die jungen Leute hatten beim Thema sogar die Wahl zwischen »Europa« oder »Ethische Lebensziele«. Letzteres fand nicht nur die klare Mehrheit, sondern am Ende auch lang anhaltenden, sehr herzlichen Beifall. Erwin Teufel erzählte sehr persönlich aus seinem eigenen Leben und hier vor allem aus der für ihn so prägenden Kindheit.

Praktisch zeitgleich mit seiner Geburt im September 1939 marschierten die Deutschen in Polen ein. Zwei Tage nach dem Überfall folgten der Wehrmacht bereits SS-Einheiten und ermordeten 29000 Menschen, überwiegend die Intelligenz des Landes. Der Zweite Weltkrieg begann, von dem der Bub aber wenig mitbekam. Gegen Ende verbrachte er wegen der befürchteten Luftangriffe immer wieder die Nächte im Keller eines Nachbarhauses. Täglich betete die Familie für die Rückkehr des Vaters und eines Onkels aus dem Krieg. Die noch nicht einmal 30-jährige Mutter musste ihre drei Kinder und die Landwirtschaft allein versorgen.

Am 20. April 1945 marschierten die Franzosen ein. Erwin Teufel erinnert sich noch heute an das brennende



Erwin Teufel war Festredner bei den Zinzendorfschulen und fand im Kirchensaal sehr aufmerksame und interessierte Zuhörer. Foto: Vaas

Heimatsdorf Zimmern ob Rottweil und an die Schreie vergewaltigter Mädchen und Frauen in den ersten drei Tagen.

Im September 1945 kam er in die Volksschule. Der Lehrer war ein Pensionär. Auf einer Schiefertafel lernte der Junge lesen, schreiben und rechnen. Später besuchte er das Gymnasium in Rottweil. Es folgte eine Verwaltungslehre. Als jüngster Bürgermeister Deutschlands zog er als 25-Jähriger ins Rathaus in Spaichingen ein.

Die Familie wuchs weiter. Erwin Teufel war schließlich der Älteste von neun Geschwistern. Schon früh wurde er in die Verantwortung genommen. Seinen jungen Zuhörern riet er, möglichst frühzeitig eigene Verantwortung zu übernehmen und sich zu engagieren, sei's in der kirchlichen Jugendarbeit, in den Vereinen, bei der Schülermitver-

antwortung oder bei der Schülerzeitung. Dies sei genauso wichtig fürs Leben wie der Unterricht.

Vor allem aber warb er für das Lesen. Seine Mutter war eine einfache Bäuerin, kaufte ihm aber schon sehr früh Bücher, wie sie keiner erwartete. So erfuhr er vom Leben der Anne Frank, den Geschwistern Scholl (Weiße Rose) las Briefe von Widerstandskämpfern und befasste sich intensiv mit der NS-Zeit.

## »Wir können keinen Widerstand nachholen«

Schon als Sechsjähriger sah er er ein ehemaliges KZ. Seither setzt er sich dafür ein, dass an die schlimmer Vergangenheit erinnert wird. »Wir können keinen Widerstand nachholen, aber für den Rechtsstaat, die Demokratie und Völker-

verständnis ein Leben lang einsetzen«, unterstrich Erwin Teufel. Deshalb sei er bereits mit 16 Jahren in eine politische Partei eingetreten.

Geprägt hätten ihn auch die Flüchtlingskinder: »Sie besaßen gar nichts, hatten alles verloren und wurden auch nicht gut aufgenommen«. eines seiner größten Geschenke sei gewesen, nicht seine Heimat zu verlieren.

Erwin Teufel legte den jungen Leute die Sprachkompetenz ans Herz. Diese sei so wichtig wie das Lesen. Er warnte nicht vor Fernsehen und PC, aber vor dem stundenlangen davor sitzen. China, Indien, Indonesien und andere mehr in der Größe eines ganzen Kontinents seien erwacht. Nur durch Bildung können Deutschland seinen Vorsprung halten. Nirgendwo hätten junge Leute eine so gute Chance wie in Baden-Würt-

temberg. »Wenn wir nicht ein Leben lang uns um Bildung bemühen, sind wir weg vom Fenster«. Statt dessen lud er alle zum Lesen ein.

Er warnte auch vor einer »Zuschauerdemokratie«. Das Gemeinwesen lebe vom Ehrenamt. »Wir müssen unsere Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit stellen«, fordert er. Dadurch gewinne jeder auch an Selbstbestätigung. Die Aufgaben lägen auf der Straße.

Auf die Frage, ob die heutige Generation eine Schuld an den NS-Verbrechen trage, antwortete Erwin Teufel mit den Worten des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss. Schuld gebe es nur als ganz persönliche Schuld. Wir müssten uns aber unser ganzes Leben lang schämen, weil durch Deutsche 50 Millionen Menschen gewaltsam gestorben seien.